

Weihnachten bringt Licht in unsere Weh-Nacht

Es war am letzten Schultag vor den Weihnachtsferien. Der Lehrer gab die Klassenarbeit zurück. Jetzt hielt er nur noch Martins Heft in der Hand. Er rief den Jungen nach vorn. „Schreib uns einmal das Wort ‚Weihnacht‘ an die Tafel.“ Und Martin schrieb: Weihnacht. „So ist es richtig“, sagte der Lehrer. Dann nahm er den Schwamm, wischte einen Buchstaben weg und sagte: „In deinem Heft hast du es aber so geschrieben: ‚Wehnacht‘“. Verhaltenes Lachen bei den Mitschülern. Martin wurde rot. „Nur ein *i* vergessen!“, murmelte er. „Das kann doch jedem Mal passieren.“ Der Lehrer wandte sich der Klasse zu: „Als ich den Fehler anstreichen wollte, fragte ich mich, ob Martin hier nicht etwas ganz Richtiges geschrieben hat.“ Die Schüler schauten sich verständnislos an. „Wenn ich in diesen Tagen durch die weihnachtlich geschmückten Straßen gehe, sehe ich viel Kummer und Weh auf den Gesichtern der Menschen. Manche empfinden ihr ganzes Leben als eine einzige lange ‚Weh-Nacht‘. Viele Herzen sind krank vor Heimweh nach einem wirklichen Zuhause. Ich sehe Menschen, die schwere Sorgenlasten tragen. Einsame, die sich vor dem Weihnachtsfest fürchten, weil sie am Heiligen Abend ganz allein sein werden. Kranke, die nicht wissen, ob sie tatsächlich noch einmal frohe Weihnachten feiern können. Trauernde, die zum ersten Mal das Weihnachtsfest ohne einen geliebten Menschen verbringen müssen. Mancher würde Weihnachten am liebsten ausfallen lassen, weil Streit in der Familie am Heiligen Abend noch mehr weh tut als sonst. Und ein Blick in die Nachrichtensendungen trägt mir die ‚Weh-Nacht‘ in der ganzen Welt ins Haus. Völker in Hunger, Armut und Krieg. Heimatlose Menschen im Dunkel und Weh der Angst. ‚Wehnacht!‘“ In der Klasse war es still geworden. „Warum feiern wir denn dann noch Weihnachten?“, fragte jemand. Nach einer langen Zeit des Schweigens sagte einer leise: „Aber war das damals nicht genauso? Wie war das für Josef, als er wie ein Bettler um ein Dach über dem Kopf für sich und seine schwangere Frau bitten musste? Und dann diese ungeschützte und schmutzige Umgebung, in der Maria ihr Kind bekam! Wenn das keine Wehnacht war: Kein Raum in der Herberge! Der Sohn Gottes in einem Futtertrog. Der Retter der Welt im Hinterhof! Warum?“ „Das habe ich mich auch gefragt“, sagte der Lehrer, „und habe nur eine einzige Antwort gefunden.“ Er griff noch einmal zur Kreide und malte eine dicke Kerze mitten in die „Wehnacht“ hinein. „Ich hab’s!“, rief Martin auf einmal, und seine Augen leuchteten: „Weihnachten bringt Licht in unsere Wehnacht!“ „Ganz richtig“, sagte der Lehrer. „So war es damals auf dem Feld in Bethlehem. Mitten in der Nacht leuchtete plötzlich ein helles Licht vom

Himmel. Die Hirten, arme und verachtete Leute, haben die frohe Botschaft als Erste gehört. Der Engel Gottes meldete ihnen: ‚Fürchtet euch nicht! Siehe, ich verkündige euch große Freude, denn euch ist heute der Heiland geboren‘ (vgl. Lk 2, 10.11)!“

In diesem Jahr fällt Weihnachten in eine ganz besondere Weh-Nacht. Die Corona-Pandemie, die uns das gesamte Jahr 2020 auf Trapp gehalten hat, schlägt auch jetzt mit aller Härte zu. Vieles war uns in diesem Jahr nicht vergönnt und wir mussten wieder neu lernen – und das in einer übersättigten Welt –, was Verzicht heißt. Verzicht auf Reisen, Verzicht auf Feiern und in besonderer Weise Verzicht auf Kontakt, auf Beziehung. In den Monaten des Lock-Down haben die Begriffe Kontakt und Beziehung einen ganz neuen Stellenwert erhalten. Gewohnte Besuche bei den Großeltern, gewohnte Besuche bei Freunden und Nachbarn waren auf einmal nicht mehr möglich. Der Wegfall des Selbstverständlichen hat bei nicht wenigen Menschen ein neues Bewusstsein für das Besondere des eigentlich Selbstverständlichen hervorgerufen. Kontakt und Beziehung zu anderen Menschen ist nichts Selbstverständliches, sondern Geschenk. Wie haben wir aufgeatmet, als die Kontaktbeschränkungen aufgehoben wurden und wie sorgenvoll schauen wir auf die neuen Kontaktbeschränkungen? Als Mensch bin ich ein Beziehungswesen. Mein ICH ist ohne das DU eines anderen nicht möglich. Dass ICH reift am DU und wird zum WIR. Anderes formuliert: Ein Mensch ist kein Mensch. Der Mensch kommt aus einer Beziehung und ist ohne Beziehung nicht lebensfähig. Kontaktbeschränkungen und damit die Einschränkungen von Beziehungen stellen eine enorme Weh-Nacht für uns Menschen dar.

Wenn wir in diesen Tagen Weihnachten feiern, dann feiern wir in aller erster Linie nicht ein Fest der Geschenke, auch kein Fest der Liebe, sondern wir feiern das Fest der Beziehung, denn ohne Beziehung keine Geschenke und ohne Beziehung ist Liebe ein Ding der Unmöglichkeit. Im Kind in der Krippe liegt die Beziehung schlecht hin. Es liegt das Kind in der Krippe, das von sich sagen wird, dass es das Licht der Welt ist (Joh 8, 12) und dass die, die an ihn glauben, nicht in der Finsternis bleiben werden. Das Johannesevangelium spricht davon, dass dieses Kind in der Krippe das Wort ist, durch das alles geschaffen wurde und dass genau dieses Wort Fleisch (Joh 1, 1ff.), also Mensch geworden ist. Im Kind zu Bethlehem, Jesus, tritt Gott auf uns Menschen zu, er tritt zu uns in Beziehung. Er geht eine Beziehung zu uns Menschen ein, er will unter den Menschen wohnen und alles mit ihnen teilen. Nur durch die Menschwerdung Gottes in Jesus kann Gott in die Wehnächte des Menschen eintreten, so dass ihm nichts Menschliches fremd ist, auch der fehlende Kontakt und die fehlende Beziehung nicht. Er kam in sein Eigentum, aber die Seinen nahmen ihn nicht auf (Joh 1, 11), formuliert das Johannesevangelium. Und am Ende seines Lebens, sind bis auf zwei Menschen, Maria, seine Mutter, und Johannes, sein Lieblingsjünger, alle geflohen (Joh 19, 25ff.). Nach dem Tod am

Kreuz und der Auferstehung, tritt dieses Kind in der Krippe wieder in Beziehung, er tritt in die Mitte seiner Jünger (Joh 20, 19).

Der Lehrer in eingangs erwähnter Geschichte malt eine dicke Kerze als *i* in das Wort Wehnacht. Dieses *i* steht für Jesus und erinnert daran, dass Gott in Beziehung zu uns treten möchte, dass er das Licht in unserer Weh-Nacht sein will und sich danach sehnt, dass wir zu ihm in Beziehung treten, zu ihm aufschauen, denn daran erinnert uns die Flamme jeder Kerze, zeigt sie doch immer nach oben. Das Kind in der Krippe, Jesus, streckt die Hände nach mir aus. An mir liegt es, ob ich diese Hände greife und damit etwas Licht in meine ganz persönlichen Weh-Nächte strahlen lasse.